

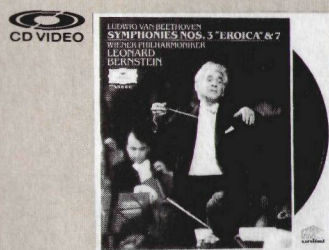
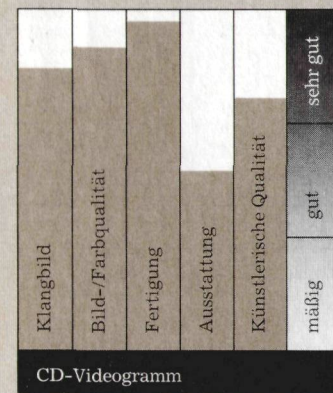


Beethoven, Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37, **Brahms**, Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15; Arthur Schnabel (Klavier), Concertgebouw Orchestra, Bernard Haitink; Regie: Hugo Käch; (AD: 1973, Unitel) Decca 1 CDV (2 Seiten) 071 109-1 (WD: 85'24'') ADD

Rubinstein's feierliche Besonnenheit, sein schmucklos-wahrhaftes Klavierspiel legen, wenn es schon um eine filmische Dokumentation seiner späten klavieristischen Beharrlichkeit gehen muß, eine gewissermaßen kontemplative Bildführung nahe. Hugo Käch, der Regisseur dieser Aufzeichnungen aus dem leeren Concertgebouw in Amsterdam, scheint sich im Wesentlichen an eine solche Leitlinie gehalten zu haben. Die von Haitink und den gut, aber in vielen Einzelheiten nicht überragend spielenden Amsterdamern vorbereiteten Solopassagen beider Konzerte verbreiten denn auch die fesselndste Atmosphäre, wenn Rubinstein's erfahrene, unsentimental suchende und greifende Hände zu sehen sind. Die bewegte Ruhe der beiden Interpretationen wird freilich allzu oft durch die üblichen „Seitenblicke“ künstlich vitalisiert.

Die CD-Video scheint mir im Falle Rubinstein's eine wichtige Verständnishilfe zu sein. Viele altersbedingte technische Ungeheimheiten verlieren durch den akustisch-optischen Gesamteindruck an Bedeutung. Etwas störend bleibt der überpräsen- te, großräumige Klavierklang.

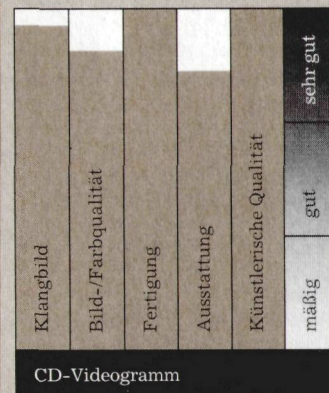
Peter Cossé



Beethoven, Sinfonien Nr. 3 (Eroica) Es-Dur op. 55 und Nr. 7 A-Dur op. 92; Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein; Regie: Humphrey Burton; (AD: 1978/79, Unitel) DG 1 CDV (2 Seiten) 072 111-1 (WD: 98'00'') ADD

Von Beethovens Dritter gibt es – nach der Philips-Veröffentlichung mit dem Orchestra of the 18th Century unter Frans Brüggen (FF 11/89) – nunmehr bereits zwei Video-CDs. Bei der DG-Veröffentlichung mit Bernstein erhält der Zuschauer/-hörer allerdings auch gleich noch die Siebte mit dazu, und die wird zum eigentlichen Ereignis. Bernstein ist für diese tänzerischste unter Beethovens Sinfonien der ideale Interpret, dessen – hier keineswegs aufgesetzter – Swing auch an allen Körperpartien und den Gesichtszügen des Dirigenten sichtbar wird. Die von Humphrey Burton in konventionellen Bahnen optisch zufriedenstellend erstellte Aufnahme hat das Plus der Live-Atmosphäre, die Bernstein benötigt, um zur Höchstform aufzulaufen. Und allein die freigesetzten Energien dieses Dirigenten und das ihm eigene Charisma rechtfertigen die bildmäßige Aufbereitung eines inzwischen zwölf Jahre alten Mitschnitts, der rein akustisch uneingeschränkten Lobes wert ist.

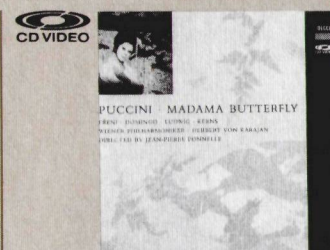
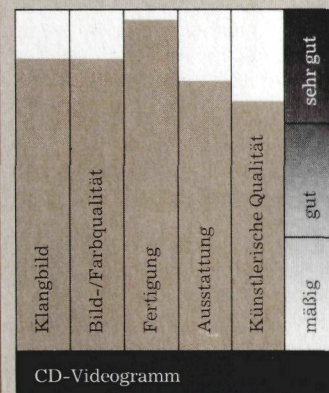
Peter P. Pacht



Haydn, Cellokonzerte Nr. 1 und 2; Mstislav Rostropowitsch (Cello und Leitung), Academy of St. Martin-in-the-Fields; Regie: Hugo Käch; (AD: 1975, Unitel) Philips 1 CDV (2 Seiten) 070 108-1 (WD: 51'29'') ADD

Der Cellist, der 1975 in London neun Abende gegeben und in deren Verlauf sage und schreibe 31 Cellokonzerte gespielt hat, betritt das Podium der hellen, schmucken Henry Wood Hall, setzt sich, winkt seinen „Akademikern“ zu – und die erste schöne Haydn-Geschichte beginnt. Regisseur und Ausführende wollten offenbar den Eindruck einer Konzertsaalatmosphäre mit Publikum vermitteln. Aber die nächsten Kameraeinstellungen zeigen, daß es sich um eine Studioproduktion im vollständigen Konzertrikot handelt. Der Hörer und Zuschauer wird also mit einem Aspekt der Musikfilmproblematik konfrontiert: Schein und Wirklichkeit, Staffage und Inhalt. Daß dieser von Hugo Käch ohne jeden Ehrgeiz zur optischen Auflösung musikalischer Prozesse gefertigte Film dennoch musikalisch zu interessieren vermag, liegt am leidenschaftlichen Spiel des Solisten und am bewegten, hellhörigen Begleiten der „Academy“, deren Gesichter und Instrumente man bald auswendig kennt.

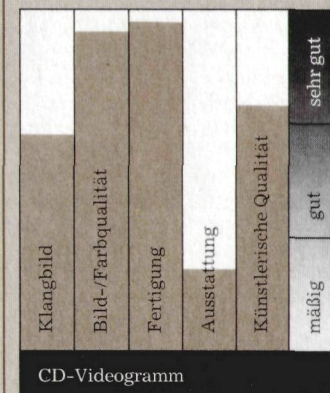
Peter Cossé



Puccini, Madama Butterfly; Freni, Domingo, Ludwig, Kerns, Sénechal u.a., Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan; Regie und Ausstattung: Jean-Pierre Ponnelle; (AD: 1974, Unitel) Decca 2 CDV (3 Seiten) 071 404-1 (WD: 107'36'') ADD

Akustisch ist diese „Butterfly“ eine alte Bekannte: Die Audio-CD gibt's ebenfalls bei Decca. Freilich singt dort nicht Domingo den Pinkerton, sondern Pavarotti. Ob die Aufnahmen ansonsten identisch sind, ob beide Tenöre ihren Part im Playback-Verfahren nachträglich eingespielt haben, wage ich nicht mit letzter Sicherheit zu sagen (wenn auch Mirella Freni im Liebesduett beide Male ziemlich gleich phrasiert). Tatsache ist, daß sie *technisch* sehr unterschiedlich klingen. Bei der Audio-CD finden wir den typischen Karajan-Sound der 70er Jahre mit total verhallten Stimmen und dominantem Orchester; bei der Video-Ausgabe hört man die Stimmen oft natürlicher und präsenter, wobei Domingo jedoch ungewöhnlich grell klingt, vor allem in der Höhe. Das ohnehin magere Textheft sagt nichts zur Entstehung des Films. Und natürlich erfährt man auch nicht, warum die männliche Hauptrolle umbesetzt wurde. Doch spätestens, wenn Domingo als attraktiver Macho im T-Shirt auftritt, weiß man's. Jean-Pierre Ponnelle erweist sich hier einmal mehr als Meister des Opernfilm-Genres; er und seine Darsteller beweisen, daß die „Butterfly“ kein billiges Rührstück ist.

Thomas Voigt



HIFI KOMBIMARKT

Der gemeinsame
Kleinanzeigenteil von
STEREO und **FonoForum**

**DAS FORUM
FÜR 370.000 LESER**

**KÄUFER VON HIFI-GERÄTEN
MUSIKINTERESSIERTE
SCHALLPLATTEN- UND CD-FREAKS
SAMMLER**

TELEFON: 089/23726-188 oder 169